„Ja?“

„Es ist ein Mädchen — neun Pfund — beide gesund. Es könnte ihnen gar nicht besser gehen. Aber es war gut, daß Sie nicht später kamen. Wenn Sie nur eine halbe Stunde später gekommen wären — —!“

Halb zwei Uhr. Henry, jetzt in fröhlicher, gemütlicher Stimmung, nimmt sich die Zeit, einen Bissen in Rosenweins „Die ganze Nacht geöffnet“ zu genießen. Wahrhaftig, es ist doch so schön auf der Welt! „Einen Sandwich, bitte, und eine Tasse Kaffee.“

Eine schöne Welt mit einer Menge wundervoller Menschen und einem ganz besonders wundervollen neuen Menschen darin. Die häßlichen Gesichter in der Kneipe erschienen ihm schön. Die Welt war schön heute nacht. Warum war er nicht so klug gewesen, sich den Namen des Fremden sagen zu lassen, der sie mitgenommen hatte? Er hätte den Mann gern wiedergesehen — ihm ein paar Krawatten oder eine Kiste guter Zigarren geschenkt. Er sah sich die Gesichter ringsum an. Dunkle Gesichter mit mürrischem, bösem Ausdruck, der aber Henry ein Lächeln zu sein schien. Er kaute mit wohlwollender Nachdenklichkeit sein Butterbrot. Plötzlich, als er aufblickte — er hielt das Butterbrot in der erhobenen Hand — drängte sich ein blasser Jüngling mit einer Mütze auf dem Kopf und einem blitzenden Brillanten an der Hand durch die Drehtür und eilte auf den Kassierer zu, der an seinem Pult neben Henrys Marmortischchen saß.

„Nun, Ike, eben hat wieder einer deiner Kunden ins Grab gebissen. Hast du es noch nicht gehört? Irgend so 'ne Laus hat sich in „König Cohens“ Zimmer im Monterey-Hotel geschlichen und ihn um die Ecke gebracht — Wer? Keine blasse Ahnung. Aber die Polypen suchen einen Verbrecher aus Chikago und ein gelbes Auto mit New Jersey-Nummernschildern. Hoffentlich kriegen sie ihn — der Schweinehund hat den „König“ in den Rücken geschossen.“

* * *

Mr. Mulrooney gibt Auskunft

Es ist ein interessantes Buch, das Mr. Mulrooney, der neue Polizeichef von New York und Nachfolger Grover Whalens, als Rechenschaftsbericht über das erste Jahr seiner newyorker Diensttätigkeit veröffentlicht hat. Vergleicht man all die Zahlen, die das Buch in ungeheurer Fülle enthält, so muß man sagen, daß unsere Ansichten über newyorker Verhältnisse in dieser Richtung grundlegend falsch sind. Die vielen „blutigen“ Artikel über das amerikanische Verbrecherunwesen, in denen ein großer Teil unserer Zeitungen mit Vergnügen und Fettdruck schwelgt, hat in uns die Meinung entstehen lassen, daß das Verbrechen in U.S.A. sozusagen die Privatdomäne einiger mit allen Mitteln moderner Technik ausgerüsteten Verbrecherbanden sei — während aus diesem Buch mit aller Deutlichkeit hervorgeht, daß der Prozentsatz der Berufsverbrechen den Verbrechen aus Leidenschaft, Verirrung usw. bei weitem unterlegen ist.

Edward P. Mulrooney

Auffällig ist, daß, während ein Teil der durch Männer verübten Verbrechen gegenüber dem Vorjahr im Absinken begriffen ist, die Zahl der durch Frauen ausgeführten Verbrechen in fast allen Deliktsarten von Jahr zu Jahr mehr und mehr steigt. Leider unterläßt Mr. Mulrooney es, die Gründe, die hierfür bestimmend sein könnten, genügend ausführlich zu diskutieren.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35971616A-19313200/76 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT